

Ostern Anno Domini 2020

Liebe Leserin und lieber Leser! Liebe Gemeinde!

Da es in diesem Jahr nicht möglich ist, gemeinsam einen Ostergottesdienst in unserer Kirche zu feiern, wenden wir uns mit einem Brief an Sie.

Wir nehmen uns ein Beispiel am Apostel Paulus, der ja auch die Briefform wählte, um in Kontakt mit den Gemeinden zu bleiben.

Aus seinen Briefen wissen wir, dass der Paulus auch dann, wenn er sich weit entfernt von seinen Glaubensgeschwistern aufhielt, ihnen innerlich ganz nah war.

Er sorgte sich um sie, er betete für sie, predigte das Evangelium und bedankte sich bei ihnen für alle Liebe, die er durch sie erfahren hatte.

Diese Nähe, die er zu ihnen empfand, war aber nicht das Ergebnis besonderer persönlicher Erfahrungen sondern ihr gemeinsamer Glaube an Christus.

Allein Christus war das Band und Fundament ihrer Gemeinschaft.

Und weil es ihr gemeinsamer Glaube an Christus war, der sie zu einer Gemeinschaft machte, konnte auch eine räumliche Entfernung nichts an dieser Verbundenheit ändern.

Vielleicht tut es uns in diesen Wochen gut zu hören, dass, auch wenn wir auf die gemeinsamen Gottesdienste verzichten müssen, unsere Verbundenheit untereinander dadurch nicht zu Schaden kommt.

Natürlich schmerzt es, am Ostersonntag nicht gemeinsam die Auferstehung Christi in einem Gottesdienst zu feiern.

Und es ist auch schmerzlich, dass wir uns den Ostergruß: „Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“ nicht gegenseitig zurufen können.

In diesen Tagen wird uns vielleicht stärker bewusst, wie sehr wir an all diesen Traditionen hängen – wie wichtig es uns ist, gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Und wie schnell sich vieles in unserer Welt verändern kann, so dass all diese Selbstverständlichkeiten zunichte gemacht werden.

Und das ist gut, Kummer darüber zu empfinden.

Denn die Traurigkeit ist ein Indiz dafür, welche Bedeutung das gottesdienstliche Leben für einen jeden und jede hat.

Vielleicht gehen wir nach der Corona - Krise anders in die Gottesdienste. Das wünsche ich mir sehr.

Anders, weil wir nun wissen, dass es nicht selbstverständlich ist, ihn besuchen zu können.

Vielleicht erleben wir auch das gemeinsame Beten, Bekennen und Singen mit größerer Freude.

Wenn dies auch ein Ergebnis der Krise wäre, dann ist sie für uns als Kirchengemeinde nicht nur schlimm sondern auch als heilvoll zu betrachten, denn sie hat uns tiefer in die Gemeinschaft geführt.

Sicher wissen die meisten unter Ihnen:

Der Ostersonntag beginnt bei uns in Kirchlengern traditionell frühmorgens auf dem Friedhof.

Die Bläser des CVJM Posaunenchores blasen zur Auferstehung Christi. Und immer kommen Menschen aus unserer Gemeinde und hören diese musikalische Verkündigung.

Mit diesem Auftakt zum Osterfest lassen wir uns von der biblischen Tradition leiten, denn in allen Evangelien hören wir davon, dass Menschen sich in der Frühe des Ostermorgens zum Grab Christi aufmachten.

Der Evangelist Matthäus verkündet, welche Erfahrungen sie auf dem Weg zum Grab und mit der Auferstehung Christi machten.

1 Nach dem Sabbat, in der Morgendämmerung des ersten Tages der neuen Woche, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

2 Plötzlich fing die Erde an, heftig zu beben. Ein Engel des Herrn war vom Himmel herabgekommen und zum Grab getreten. Er wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.

3 Seine Gestalt leuchtete wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee.

4 Als die Wächter ihn sahen, zitterten sie vor Angst und fielen wie tot zu Boden.

5 Der Engel sagte zu den Frauen: »Ihr braucht euch nicht zu fürchten. Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten.

6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er es vorausgesagt hat. Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er gelegen hat.

7 Und dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen, dass er von den Toten auferstanden ist. Er geht euch nach Galiläa voraus; dort werdet ihr ihn sehen. Ihr könnt euch auf meine Worte verlassen.«

8 Die Frauen waren erschrocken, aber doch voller Freude. So schnell sie konnten, verließen sie das Grab und eilten zu den Jüngern, um ihnen alles zu berichten.

9 Plötzlich trat ihnen Jesus entgegen. »Seid begrüßt!«, sagte er. Da liefen sie zu ihm hin, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße.

10 »Ihr braucht euch nicht zu fürchten!«, sagte Jesus zu ihnen. »Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen. Dort werden sie mich sehen.«

Liebe Gemeinde!

Zwei Frauen befanden sich auf dem Weg zum Grab. Anders als die Jünger, die bereits nach Galiläa zurückgekehrt waren, versuchten sie zumindest dem Grab treu zu sein.

Dieser Weg zum Grab dessen, den man als einen politischen Verbrecher zum Tode verurteilt hatte, war nicht ungefährlich.

Er war sogar lebensgefährlich, denn es war unter Strafe verboten, um einen Gekreuzigten zu trauern.

Indem sie zu seinem Grab gingen, bekundeten sie auch öffentlich ihre Solidarität mit dem Gekreuzigten.

Ihre Trauer fand nicht hinter verschlossenen Türen statt, sondern sie trauerten für alle sichtbar.

Darin zeigten sie auch ihren Protest, eine Art ziviler Ungehorsam.

Diese Trauer der Frauen hatte somit nichts Sentimentales, wie oftmals gedacht wird, sondern in ihr kam etwas Kämpferisches zum Vorschein, zeigte sich doch durch ihren Gang zum Grab, dass sie noch nicht loslassen wollten von der Hoffnung, die Jesus ihnen durch seine Worte gemacht hatte.

Die Fähigkeit zu trauern, weinen zu können über eigenes und fremdes Leid, und damit dem Schmerz nicht auszuweichen, dies, so wird uns heute morgen gesagt, ist der erste Schritt auf dem Weg zu der Erfahrung mit der Auferstehung.

Wenn wir weinen können über den eigenen Schmerz aber auch über den Schmerz in der Welt, dann ist Gott uns schon sehr nahe gekommen.

Und dann - so hören wir weiter, wurden die Frauen auf ihrem Weg zum Grab jäh unterbrochen. Von einem Erdbeben wird berichtet.

Der Boden unter ihren Füßen wankte und bot so keine Sicherheit mehr.

Zweierlei kommt in diesem Bild vom Erdbeben zur Sprache:

Zunächst wurde damit die Anwesenheit Gottes angekündigt.

Er ist es, der sie auf dem Weg zum Grab so gewaltig unterbricht, sich ihnen in den Weg stellt und so zum Stehenbleiben veranlasst.

Aber wozu diente diese Unterbrechung?

Das Grab war in ihren Vorstellungen der Ort, wo sie die leiblichen Überreste ihres Herrn finden konnten. Am Ostermorgen wurden sie von ihm auf den Weg in diese Todeswelt unterbrochen.

Die Frauen verloren in diesem Erdbeben den "scheinbar" festen Boden unter den Füßen, aber indem dies geschieht, ging ihnen eine neue, sie überhaupt erst lebendig machende Welt auf.

Denn nun bekamen sie den Engel zu sehen, mit dem ebenfalls die Anwesenheit Gottes verkündigt wird.

Dieser Engel, der den Stein vom Grab wälzte und damit den Blick auf das leere Grab freigab, sprach sie auf ihr Suchen und Sinnen an, indem er ihnen sagte: "Ihr sucht den Gekreuzigten am falschen Ort."

Damit wiederholte der Engel nicht nur das, was die Frauen im Erdbeben bereits erfahren haben, sondern er nennt ihnen auch die Ursache dieser innerlichen und äußerlichen Erschütterung.

Denn was hatten die Frauen erwartet, als sie das Grab aufsuchen wollten?

Einen Ort, welcher sichtbar vom Ende der Lebensmöglichkeiten zeugt.

Die Worte des Engels erschütterten die Grundlagen ihrer Lebenssicht und stellten sie radikal in Frage.

Ja mehr noch, die Worte des Engels machten deutlich, dass nun gänzlich andere Verhältnisse, gänzlich neue Wahrheiten gelten.

Nicht das, was sie erwartet hatten und von dem sie absolut überzeugt waren, bekamen sie zu sehen, sondern etwas ganz anderes wurde ihnen verkündigt.

Er ist nicht hier, er ist auferstanden!

Anstelle des Dogmas vom Tode tritt nun ein fröhlicher ja geradezu respektloser und radikaler Osterzweifel gegenüber der Herrschaft des Todes.

Liebe Gemeinde!

Im Hören auf die Osterbotschaft der Heiligen Schrift kann so ein inneres Erdbeben Gottes stattfinden, kann Sein Wort uns so ergreifen, dass sich Zweifel anmelden an der Todeslogik dieser Welt.

Und hoffentlich treibt uns dieser Zweifel so voran, dass wir nicht bei den Gräbern stehenbleiben, sondern uns an den richtigen Ort bringt, an den Ort des wahren Lebens, eben dort, wo wir Christus zu sehen und zu hören bekommen.

Aber wo ist dieser Ort?

Auch davon kündigt das heutige Osterevangelium.

Wir erinnern uns: der Engel schickte, sandte die Frauen zurück nach Galiläa.

Nicht das Grab ist der rechte Ort, um Christus zu finden und somit das wahre Leben zu finden, sondern sie müssen das Grab verlassen und zurückkehren in die Welt.

Sie erhielten den Auftrag, den Jüngern zu verkündigen, was sie gesehen und gehört hatten.

Indem sie zu den Jüngern gesandt wurden, gingen sie zu jenen, die sich in einem vorösterlichen, hoffnungslosen Leben eingerichtet hatten.

Diese sollten sie herausschreien und ihnen die freudige Nachricht über die Auferstehung verkünden.

Und auf diesem Weg nun begegnete ihnen der Auferstandene selbst.

Wie der Engel, so sandte auch er sie zurück nach Galiläa, damit sie ihn dort zu sehen bekommen.

Mit Galiläa, das ist für uns heutige Hörer und HörerInnen wichtig zu wissen, wird nicht nur ein Ort beschrieben sondern gleichzeitig auch eine Zeit.

Mit Galiläa ist die Wirkungszeit Jesu gemeint, die Zeit, in der er zu den Menschen von der Liebe seines Vaters gesprochen hatte, sie von ihren Leiden heilte und mit ihnen im Essen und Trinken Gemeinschaft hielt.

Galiläa ist der Ort, wo Menschen auf sein Wort gehört hatten.

Das ist für uns heute wichtig zu beachten:

nicht auf Golgatha, nicht im Jerusalemer Grab ist der Ort, wo wir Christus finden, ihm begegnen. Dem auferstandenen Christus begegnen wir im

Hören auf sein Wort und in der Teilhabe an seinem Sakrament.
So wie die Frauen damals auf dem Weg zum Grab unterbrochen wurden und etwas zu sehen bekamen, was sie niemals erwartet hätten, so dürfen wir uns am Ostermorgen ebenfalls durch das Evangelium unterbrechen lassen und Anteil bekommen an dieser Freude.

Das Wort Gottes lädt uns alle ein, sich auf diesen neuen Boden zu wagen, zu vertrauen, dass es selbst dort noch einen Weg gibt, wo wir selbst keinen mehr sehen können.

Wenn wir es wagen, dann ist dies der Beginn des Ostermorgens und der Beginn einer lebendigen und gegenwärtigen Begegnung mit dem Auferstandenen.

Mit diesem ersten zögernden, vielleicht eben noch voll Zweifel durchgeführten Schritt, sind wir schon auf dem Weg in das wahre Leben, in ein Leben, was bereits von der Erfahrung der Auferstehung berührt ist.

Möge Gott durch seinen auferstandenen Sohn Jesus Christus uns auf diese Osterwege führen.

Amen

Christ ist erstanden
von der Marter alle.
Des solln wir alle froh sein;
Christ will unser Trost sein.
Kyrieleis.

Wär er nicht erstanden,
so wär die Welt vergangen.
Seit dass er erstanden ist,
so freut sich alles, was da ist.
Kyrieleis.

Halleluja,
Halleluja,
Halleluja.
Des solln wir alle froh sein;
Christ will unser Trost sein.
Kyrieleis.

Mit den tröstenden Worten unseres Osterchorals grüßen wir Sie herzlich und wünschen Ihnen auf diesem Wege ein gesegnetes und freudiges Osterfest!

Myriam Domke-Feiner, Petra Günnemann, Jens Heidenreich, Christina Klaus,
Monika Küttner, Julia Sasse, Simone Sieve-Singer, Jens Robert Spinger,
Tobias Priem, Petra Weichelt, Sergej Klause und Gabriele Steinmeier